

Wer die Saat hat, hat noch lange nicht das Sagen

Aktiver Widerstand gegen patentiertes Saatgut, Gentechnik und Konzerninteressen

Es ist Hochsommer. Im Landkreis Oberhavel findet ein Polizei-Großeinsatz statt. Polizeisperren sollen sicherstellen, dass keine Teilnehmer_innen einer Demonstration im brandenburgischen Dorf Badingen bis zu einem öffentlich benannten Gen-Maisfeld vordringen können. Die »Freiwilligen FeldbefreierInnen«, wie sie sich selber nennen, haben seit Monaten angekündigt, eine große Aktion durchführen zu wollen. Mit der Bekanntgabe des Ortes ist die Aufregung in Badingen deshalb groß.

Brandenburg auf freiem Feld

Bürgermeister Jörg Eickmann, gleichzeitig der Gentechnik-Bauer des Ortes, hat Maßnahmen ergriffen. Er hat Polizeikräfte, mehrere FDP-Bundestagsabgeordnete, einen Anwalt des Marktführers für Gentechnik-Saatgut Monsanto und einen bekannten Professor zur Befürwortung von Gentechnik zu seiner Verteidigung um sich versammelt. Er will verhindern, was hunderte Protestwillige im Internet angekündigt haben: Die Befreiung seines »Versuchsfeldes« von gentechnisch verseuchten Pflanzen.

Am Aktionstag startet die Demonstration vom Zeltplatz in Miltenberg mit Bussen, PKWs und Fahrrädern. Noch schleicht die Kolonne im Schnecken tempo auf den Kundgebungsort zu. Sie hält einige hundert Meter vor dem Dorf an. Und plötzlich geht alles sehr schnell. Innerhalb weniger Minuten formiert sich die Demonstration und alle Beteiligten laufen entschlossen durch eine auf einer Kreuzung postierte kleine Polizeisperre. Die Überraschungstaktik geht auf. Über einhundertfünfzig Menschen gelangen in die Nähe des Maisfeldes. Und trotz des Einsatzes von Hundestaffeln, berittenen Beamten und bewaffneten Kommandos kann mehr als die Hälfte der Demonstrierenden auf das Gentechnik-Feld gelangen, um zügig mit der »Feldbefreiung« zu beginnen...

Die neue Entschlossenheit

Der Widerstand gegen Gentechnik hat in Deutschland wieder zugenommen und mit den öffentlich angekündigten Feldbefreiungen eine neue Aktionsform gefunden. Ins Leben gerufen wurde die Initiative im Jahr 2005 von einigen Imkern und Bauern aus Süddeutschland. Imker gehören zu den ersten, die von Gentechnik-Pflanzungen belästigt werden. Denn ihre Bienen tragen die gentechnisch verunreinigten Pollen in die Waben und damit in den Honig. Und den möchte dann niemand mehr essen...



Gegen die industrielle sogenannte »grüne« Gentechnik streitet eine breite Bewegung von Umwelt- und Verbraucherschutzinitiativen, entwicklungspolitischen Gruppen und bäuerlichen Gemeinschaften. Alle zusammen entfalten eine beachtliche Wirkung: Laut Umfragen lehnen siebzug bis achtzig Prozent der Menschen in Deutschland gentechnisch veränderte Lebensmittel entschieden ab.

Gentechnik-Gegner_innen veranstalteten im Jahr 2005 überregional eine öffentliche freiwillige Feldbefreiung und landeten mit einer Aktion in Strausberg bei Berlin



und ihrem Slogan »Gendreck-weg« in den Medien. Im Jahr 2006 veranstalteten verschiedene, voneinander unabhängige Gruppen öffentlich angekündigte Feldbefreiungen. Zu Pfingsten befreite eine Gruppe das erste Versuchsfeld mit Gentechnik-Gerste in Deutschland. An der Universität Gießen befand sich ein sehr kleines und gut bewachtes Feld. Doch es gelang den Aktiven bis zu den Pflanzen vorzudringen und etliche zu zerstören.

Aus der Landwirtschaft gibt es zahlreiche Unterstützer_innen, obwohl die Konfrontation und die Zerstörung von Feldern keinesfalls leichtfertig in Kauf genommen werden. Darüber hinaus geben die großen Aktionen in Strausberg und Badingen einen Eindruck davon, dass es der freiwilligen Feldbefreiung gelingt, sehr verschiedene Menschen zusammen zu bringen und an einem Strang ziehen zu lassen, auch international. Feldbefreier_innen aus Frankreich und Polen waren tatkräftig dabei, Kontakte nach England, Österreich und in die Schweiz sind vorhanden.

Dennoch schaffen die Konzerne mit Hilfe der Politik entgegengesetzte Tatsachen. Denn anders als zum Beispiel in der Schweiz, wo im November 2005, trotz breiter Werbekampagnen der Gentechnikindustrie, ein neuer fünfjähriger Anbaustopp beschlossen worden ist, gibt es in der Bundesrepublik nicht einmal den Ansatz einer Bürgerbeteiligung über diese Frage. Dabei ist allen Beteiligten klar, dass die einmal freigesetzten Organismen nicht wieder »einzufangen« sind. Einmal eingeführte Gentechnik-Pflanzen gefährden dauerhaft die biologische Vielfalt und unsere zukünftige Ernährung.

Internationale Vorbilder

International sind Feldbefreiungen seit über fünfzehn Jahren nicht mehr aus dem Widerstand gegen global agierende Konzern-Riesen wegzudenken. Schon in den neunziger Jahren konnten indische Bauernvereinigungen einen teilweisen Abzug des skrupellosen Agrarriesen Monsanto erreichen, nachdem sie über Monate mit jeweils vorheriger Ankündigung Felder voll gentechnisch veränderter Baumwolle abgeerntet und die Gentechnik-Pflanzen an Ort und Stelle verbrannt hatten. Organisiert wird dieser Widerstand von der Bauernorganisation Karnatakas/KRRS, die über 10 Millionen Mitglieder hat. Im Vorfeld des G8-Gipfels der 1999 in Köln stattfand, berichteten VertreterInnen dieser Organisation im Rahmen einer Europatournee von ihren Erlebnissen und Erfolgen. Sie fanden Verbündete in der internationalen aber vor allem im globalen Süden verankerten Kleinbauernorganisation *La Via Campesina*.

Es war *La Via Campesina*, die in Brasilien 2006 den europäischen Landwirtschaftskonzern Syngenta das Fürchten lehrte. Die brasilianische Regierung hatte zwar festgestellt, dass Syngenta mit seinen Gentechnik-Anbauplänen gegen Gesetze verstoßen würde, war aber selbst nicht zum Handeln bereit. Nur vier Kilometer von einem Naturschutzgebiet entfernt, bei Parana, plante der Gentechnik-Konzern eine große Versuchsfäche mit gentechnisch manipulierten Pflanzen. Empörte Menschen machten Syngenta jedoch einen Strich durch die Rechnung. Im März 2006 besetzten brasilianische Familien, organisiert bei *La Via Campesina*, die geplanten Versuchsfelder.

Sie kündigten an, die Felder nicht zu verlassen, bevor Syngenta nicht seine gefährlichen Pläne aufgegeben habe. Ihre Forderung: Auf den Flächen sollte ein Versuchsanbau für ökologisch verträglichen Biolandbau entstehen, mitsamt Schulungen für ökologischen Anbau. Monatelang blieben die Gentechnik-GegnerInnen wo sie waren. Auch polizeiliche Räumungen hielten sie nicht davon ab. Anfang November zwang die Polizei fünfundsechzig Familien, die Flächen zu verlassen, doch wenige Tage später waren sie zurück. Und so verkündete schließlich Gouverneur Roberto Requiao, dass die Forderungen der Bäuerinnen und Bauern erfüllt und die Flächen dem ökologischen Landbau gewidmet werden sollten.

Die Macht der Konzerne

Doch zunächst einmal spricht einiges dafür, dass die großen Agrarkonzerne einen zweifelhaften »Sieg« davontragen werden. Sie verfügen über unglaubliche Werbebudgets, Forschungsgelder und eine ausgeprägte Skrupellosigkeit. Der bekannteste Gentechnikkonzern Monsanto hat beispielsweise allein an seinem Firmensitz in Missouri in den USA mehr biotechnologische Laborkapazitäten als alle US-Universitäten zusammen. Nach einem jahrzehntelangen Verdrängungswettbewerb im Landwirtschaftsgeschäft sind nur etwa zwei Handvoll großer Konzerne übrig geblieben, die das internationale Geschäft mit dem Saatgut und den dazu gehörigen Pestiziden und Düngemitteln unter sich aufteilen.

Anbau-Verbote lassen sich mit einigen Tricks aushöhlen. Monsanto gewinnt über die Beschäftigung teurer Werbefachleute direkte Kontakte in die US-Regierung und auch in Europa ist die Landwirtschaftslobby eng mit den ganz Großen im Landwirtschaftsgeschäft verflochten. Dass die brasilianische Regierung sich 2004 gezwungen sah, den Gentechnik-Anbau im Land zu erlauben, lag daran, dass durch gezielten heimlichen Anbau von Gentechnik-Soja auf immer mehr Feldern bereits Tatsachen geschaffen worden waren. Darüber hinaus scheuen die Gentechnik-Konzerne auch vor Verleumdungen nicht zurück. Wiederholt wurden Wissenschaftler_innen, die kritische Studien zu den Folgen der Gentechnik erarbeitet haben, mit Schmutzkampagnen überzogen.

Die Versprechungen der Industrie über angebliche Anbau-Erfolge mit Gentechnik-Saatgut erweisen sich regelmäßig als verlogen. Für viele Bauern und Bäuerinnen beginnt der Ruin, sobald sie sich für den Anbau der manipulierten Pflanzen entscheiden. Sie geraten in eine Teufelskreis der Abhängigkeit von patentiertem Saatgut, anstatt wie seit Jahrhunderten auf eigenes kostenloses Saatgut zurückgreifen zu können. Viele Existenzen werden vernichtet. Aus Indien werden tausende von Selbstmorden hochverschuldeter Baumwollpflanzler_innen gemeldet. Viele geben die Kostenentwicklung der Gentechnik-Baumwolle als Grund für ihren Freitod an. Doch das muss die Konzerne wenig kümmern.

Die Strategien der sogenannten neoliberalen Globalisierung hat den Konzernen optimale Arbeitsbedingungen geschaffen. Sie können über nationale Schranken hinweg wichtige Lobbyarbeit leisten und pflegen gute Kontakte zu den jeweils wichtigen Institutionen. Internationale Handelsabkommen sichern die Expansionsbestrebungen

ab, über deregulierte Finanzmärkte werden innerhalb kürzester Zeit Unsummen von Kapital zur Verfügung gestellt. Weltweit im Sinne der Konzerne beschlossene neue Patentgesetze ermöglichen es, selbst über bereits verkauftes Saatgut die Kontrolle zu behalten. Viele gesetzliche Regelungen sind das Ergebnis langwieriger Verhandlungen, in denen die Konzerne stets mit Nachdruck und Erfolg ihre Argumente zu verkaufen verstehen, speziell durch den dauerhaften Einsatz professioneller Werbeunternehmen.

Ziviler Protest und staatliche Gewalt

Schon in den vergangenen Jahren hat so manches Versuchsfeld für Gentechnik-Pflanzen die Erntezeit nicht erreicht. Immer wieder kamen nachts Gentechnik-Gegner_innen vorbei, die das Wachstum vor der Blüte stoppten. Bislang schweigen häufig sowohl die Medien als auch Unternehmen und Politik solche Aktionen in der Öffentlichkeit tot. Und heimliche Akteure können nur sehr begrenzt ihr Tun einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Öffentlich Hand anzulegen und die Aktion mit guten Argumenten zu begründen, eröffnet deshalb eine neue Form der Auseinandersetzung. Es erhöht den Erklärungsnotstand der Gentechnik-Befürwortungslobby immens. Dem indischen Vorbild folgend, sind zum Beispiel in Frankreich weit über fünftausend Menschen als »Fauchoirs volontaires«, als »freiwillige Mäher_innen« organisiert. Zum Ende der Saison 2006 meldeten sie die erfolgreiche Befreiung von rund siebzug Prozent der Versuchsfelder in Frankreich.

Nach einigen heftigen Polizeiübergriffen kündigen die »Mäher_innen« nicht mehr jede Feldbefreiung an, sondern veröffentlichen nach Abschluss der Arbeiten ihre Aktionen. Sie scheuen nicht die juristische Auseinandersetzung und gehen für ihre Überzeugung auch mal ins Gefängnis. Allerdings nicht immer, denn zwei Gerichte, in Orleans und Versailles, urteilten 2005 und 2006, dass die Feldbefreier_innen unschuldig seien, da sie nicht aus Eigennutz, sondern zum Schutz der Umwelt und der Landwirtschaft gehandelt hätten. Da die Gegenseite natürlich mit den Freisprüchen nicht einverstanden ist, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Durch das breite Bündnis, das sich Gentechnikkonzernen wie Monsanto, Pioneer, BASF, Bayer oder Syngenta entgegenstellt, bleibt wie überall in Europa auch in Deutschland der große Durchbruch für die Gentechnikkonzerne aus. Während in den USA, Kanada, Argentinien und Brasilien genmanipulierter Mais, Soja, Raps oder Baumwolle im großen Stil angebaut werden, stoßen die Gentechnikkonzerne sonst überall auf erheblichen Widerstand.



Doch die Regierungen Europas stellen leichtfertig Weichen zugunsten hochgradig industrialisierter und weltweit monopolisierter Landwirtschaft. Die Europäische Union will lieber den Vorsprung der US-Biotechnologie aufholen. Und in Berlin schreibt die Regierungskoalition auf außerordentlichen Wunsch der Kanzlerin die Förderung der landwirtschaftlichen Gentechnik in die Koalitionsvereinbarung. Notwendig dagegen wäre eine entschiedene Eindämmung der Monopolisten, die sich immer mehr die Kontrolle über die weltweite Ernährung unter den Nagel reißen. So wird auch im Vorfeld des G8-Gipfels die Auseinandersetzung um die Gentechnik eine wichtige Rolle spielen. Mit Sicherheit kommt es in Mecklenburg-Vorpommern oder auch anderswo verstärkt zu Feldbefreiungen.

Weiterführende Informationen im Netz:
www.dosto.de/gengruppe
www.keine-gentechnik.de
www.gendreck-weg.de